Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 8 (1842)
Heft: 9-10

Artikel: Die Schreuersche Schönschreibmethode
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865898

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ter den Forschern findet also noch keine Uebereinstimmung Statt. Die nächste Zukunft wird bei der Aufmerksamkeit der Meteorologen und Astronomen auf alle großen Erscheinungen darüber näheren Aufschluß bringen. Wir haben unsere Schuldigkeit gethan, wenn wir die Wege, die sie eingeschlagen, ihnen nachgehen, und uns der Resultate ihrer Forschungen bemächtigen. Der Mensch der Zeit muß sich in seine Zeit hineinstellen, von ihren Erregungen und Bewegungen sich erregen und bewegen lassen, und — eingreifen in seine Umgebung.

Schluß der Lektion: a) in sachlicher Hinsicht: Rückblick auf das Ganze und Zusammenfassung desselben in klarem, bestimmtem Ausdruck, eine Sache der Schüler mit Ergänzung von Seite des Lehrers; b) in methodischer Hinsicht: Bewußtsein über den genommenen Gang von der äußerlichsten Erscheinung an, durch die genauere Entwicklung, Messung und Berechnung hindurch, bis zur Aufstellung des vermutheten Zusammenhanges und des Wesens der Sache. Was, Wie, Warum — Erscheinung, Gesetz, Ursache: analytisch. Nun Umkehrung des Ganges: synthetische Darstellung.

Die Schreuersche Schönschreibmethode.

Hr. Ignaz Schreuer aus Böhmisch-Leippa, ein Mann, der sich seit zwanzig Jahren ausschließlich mit Schreibunterricht befaßt, beabsichtigt auf seiner Durchreise durch die Schweiz seine Methode zu verbreiten. Es mag daher nicht am unrechten Orte sein, über das Wesen seiner Methode an die Schulwelt hier einige Worte zu sprechen.

Herr Schreuer, ein äußerst lebhafter Mann, den Fünfzigen nahe, gehört der Klasse der Virtuosen an. Er ist eine Schreibernatur und zeichnet sich aus als Schreibkünstler, als Schreibmeister und als Schreiblehrer: — als Schreibkünstler, denn er schreibt mit Gewandtheit und Eleganz alle möglichen Schriftarten,

fertigt Kunstblätter und führt allerlei Verzierungen der Schrift mit Geschmack und Leichtigkeit aus; als Schreibmeister, denn er ist im Besitze all jener Geheimnisse des Federschnittes, des Handzugs für einzelne Schriftzeichen, der Grundzüge für die Buchstaben und noch vieler anderer Vortheile, die von Schreibmeistern einzelnen Schülern als theuere Mitgift pflegen überliefert zu werden; als vorzüglichen Schreiblehrer endlich weist sich Herr Schreuer dadurch aus, daß er eine Methode befolgt, vermöge welcher die Schüler zahlreicher Klassen beständig in bewußter Selbstthätigkeit und in ungetheilter Aufmerksamkeit erhalten werden.

Herr Schreuer hat im Laufe des Juli in einer basellandschaftlichen zahlreichen Schule, im Beisein von etlichen 20 Lehrern, etliche 20 Stunden Schreibunterricht ertheilt und in diesem Kurs sich als Schreibmeister und Schreiblehrer namhaft hervorgethan. Aus seiner Methode guckt der Schreibmeister heraus: denn

1) Schreuer verlangt die zweckmäßigste, der Carstairs'schen annähernde Federhaltung und ein gleichmäßiges Fortgleiten während des Schreibens auf dem kleinen Finger.

2) Er führt sämmtliche Buchstaben auf einzelne Grundzüge zurück.

3) Er gibt für die Bildung jedes Buchstabens eine passende Charakteristik in kurzen Worten und weist, da er im Takt schreiben läßt, einem jeden Buchstaben das entsprechende Tempo an.

4) Seinen Schriftzügen sucht er mit Beibehaltung der Grundform eine solche Vereinfachung zu geben, daß dadurch Geläufigkeit und Deutlichkeit in gleich hohem Grade gefördert werden.

Nicht weniger muß Hr. Schreuer als Lehrer Anerkennung finden. Der Schreibunterricht war früher vielfach überschätzt und doch unzweckmäßig betrieben worden. Die alte Schule glaubte Viel und das Rechte gethan zu haben, wenn sie die Schüler dazu brachte, daß sie eine schön geschriebene oder gestochene Vorschrift nachschreiben oder, richtiger gesagt, nachahmen konnten. Es kam nicht darauf an, ob der Schüler mit Bewußt-

sein die Buchstaben bilde oder nicht; wenn er nur eine Schrift nachzeichnen lernte, so schien der Zweck erfüllt. Solchen gedankenlosen Unterricht verschmähte aber die neuere Schule und sah überdies den Schreibunterricht für ein minder wichtiges Lehrfach an, einmal weil es nicht geeignet schien, die höchsten Zwecke des Elementarunterrichts, nämlich Entwicklung und Bildung, zu fördern; dann aber weil das Leben im Allgemeinen ja mehr nicht, als eine leserliche Handschrift fordere. So weit hatte die neue Schule auch recht, aber wie überhaupt die Menschen gerne zu Extremen übergehen, so geschah es auch hier. Die Pestalozzische Schule, und es ist dies auch eines ihrer Verdienste, wußte bald dem Schreibunterricht Etwas abzugewinnen, woran Sinn und Verstand konnten geübt werden. Dadurch ließ sich aber mancher Lehrer zur Einseitigkeit verleiten, erklärte viel von der Verhältnißmäßigkeit der Buchstaben, vom Winkel der Schrift, von Entfernung und Höhe, von Grund- und Haarstrichen u. dgl., so daß die Schüler wohl wußten, Alles das an den Fingern herzuzählen, keineswegs aber vermochten, eine gefällige Schrift darzustellen. Das Wissen um die Sache ward gepflegt, das Können vernachlässigt. Beim Schreibunterricht aber soll das Wissen dem Können untergeordnet sein. Es ist für mich ausgemacht, daß durch die Schreuer'sche Methode dieser Anforderung ein Genüge geschieht, wenn sie nämlich den Hauptpunkten nach so gehandhabt wird, wie Herr Schreuer es thut. Es sind aber mehrere Punkte, welche die Schreuer'sche Manier zur Methode erheben:

1) die schon vorhin berührte Zurückführung der Schrift auf einzelne Grundformen, was freilich auch Andere gethan haben;

2) die den Unterricht stets begleitende Charakteristik der Buchstaben;

3) die Wiederholung des Frühern und Schwerern, welche zu Anfang jeder Stunde vorgenommen wird;

4) der Takt, welchen der Lehrer während des Schreibens einhält, und wodurch der Kinder Aufmerk-

samkeit gänzlich auf den einen Punkt des Unterrichts hingezogen wird.

Soll ich die Vorzüge zusammenfassen, welche dieser Methode, die mit den eigenthümlichen Ideen Schreuer's das gute Alte und das Vorzügliche der Carstairs'schen Manier verbindet, eigen sind, so muß ich folgende nennen:

1) Die Schüler müssen die Schrift schreiben und können solche nicht zeichnen oder, wie man zu sagen pflegt, nachmalen.

2) Sie erwerben sich eine deutliche, regelmäßige und geläufige Handschrift.

3) Dieses Ziel wird bei ausdauernder Betreibung der Methode von Allen, nicht bloß von den Bessern, den Schreibnaturen, erreicht werden.

4) Die Methode nöthigt alle Schüler, ihre Aufmerksamkeit dem Unterrichte zuzuwenden.

5) Sie gestattet nicht, daß der Lehrer die Schreibstunde zur Erholungsstunde mache, vielmehr fordert sie seine unausgesetzte Thätigkeit.

Alle die genannten Vorzüge haben sich während der oben genannten Schreibwoche in jener basellandschaftlichen Schule herausgestellt, am wenigsten auffallend freilich der zweite und dritte. Es ist dies jedoch natürlich; denn einerseits ließ die sehr beschränkte Zeit, anderseits der Umstand, daß die Kinder auf einmal mit ganz veränderter Federhaltung schreiben mußten, kein anderes Resultat erwarten. Einzelne Schüler hatten allerdings offenbar ihre Handschrift wesentlich verändert und zwar gebessert, jedoch eben nur einzelne; im Allgemeinen aber, und das ist eine Hauptsache, zeigte sich eine Veränderung der Schriften in der Weise, daß die Kinder eben mit mehr Freiheit schrieben und nicht, wie früher, die Schriftzeichen ängstlich nachmalten. Gewiß darf ein solcher Erfolg ein günstiger genannt werden.

Ich bin überzeugt, daß die Schreuer'sche Methode für die Schule von Bedeutung ist. Indeß leuchtet ein, daß in Gesammtschulen nicht unbedingt nach derselben kann verfahren werden, sondern daß Modifikationen eintreten müssen. Den Gesammtschulen dienen eben Schön-

schreibübungen häufig als stille Pensen. Schreuer aber, da er fast beständig im Takt schreiben läßt und diesen selber fortwährend angibt, überläßt eben die Kinder beim Schreiben selten sich allein, sondern geht stets an ihnen herum, taktirt, warnt, mahnt, diktirt, korrigirt, und seine ganze Thätigkeit ist nur auf den einen Gegenstand gerichtet. Einiges und nicht Unwesentliches läßt sich jedoch auch in Gesammtschulen anwenden, in getheilten Schulen aber, in Bezirks- und Sekundarschulen, so bin ich überzeugt, wird die Methode zu sehr erfreulichen Resultaten führen.

Schullehrerseminarien ist Herr Schreuer, als ein Muster in konsequenter und ausgezeichneter Handhabung seiner Methode, ganz besonders zu empfehlen.

Kettiger.

Feier des 67sten Geburtstages von Vater Krüsi in Gais, am 12. Merz 1842. Den Freunden und Zöglingen des Gefeierten zu bleibendem Andenken gereicht von einem theilnehmenden Freunde. Trogen, bei Schläpfer.

Pestalozzi suchte in seinen Erziehungsanstalten auch durch erhebende Feste auf das Gemüth und den Willen seiner Zöglinge einzuwirken; dann bereiteten auch diese dem Vater solche Feste, wenn etwa sein Geburts- oder Namenstag eintrat. Und in der That beachten manche Erziehungsanstalten zu wenig das Bildende und Veredelnde, das in solchen Weihestunden des Lebens liegt. Eine recht liebliche Erscheinung bildet auch die im Druck erschienene Beschreibung des Geburtsfestes, das zu Ehren Vater Krüsis von seinen Zöglingen und Freunden auf den 12. März veranstaltet wurde. Gesang und Rede wechselten in schöner Harmonie mit einander. Besonders erhebend sind die Worte, welche Vater Krüsi an seine Zöglinge sprach; sie enthalten herrliche Goldkörner aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen, und es wird Einem gerade so zu Muthe, als ob man